



Die Kehrseite der Medaille

► Nehmen wir eine Medaille mit ihrer Kehrseite in die Hand, oder eine 1-Euro-Münze mit ihrer Rückseite. Die Euro-Münze zeigt auf der Vorderseite eine Eins, die Aufschrift Euro und den geographischen Grundriss Europas. Auf der Rückseite hat die Euro-Münze den Bundesadler und das Prägejahr in einem Kranz der Europasterne. Nun können wir uns vorstellen, wegen einer Fehlprägung fehle die Rückseite mit dem Bundesadler, dann wäre diese Münze wertlos. Zur Vorderseite der Medaille bzw. der Euro-Münze gehört unabdingbar auch die Rückseite, den Wert machen beide Seiten aus, eine Seite ist ohne die andere nicht denkbar.

Beziehen wir dieses Bild auf die betriebliche Ausbildungsplatzsituation, die außerbetrieblichen Ausbildungsangebote – auch die in beruflichen Vollzeitschulen – und auf die Bilanz der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge am Beginn des Ausbildungsjahres 2004/05, so ist für jeden sachkundigen Betrachter klar, dass zu einer fairen und objektiven Betrachtung Angebot und Nachfrage auf dem Ausbildungsstellenmarkt gehören. Alles andere ist eine vornehme Art von Selbsttäuschung, von Schönfärberei und „Container-Denken“, in der Art, dass man das Angebot an betrieblichen Ausbildungsplätzen und neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen in einen Container packt, ihn verselbständigt und sich mit der Füllung zufrieden gibt. In den anderen Containern steckt man die Nachfrage nach betrieblichen Ausbildungsplätzen, verschließt den Container und stellt ihn beziehungslos neben den ersten. Aber die Realität ist anders.

Zwischen Angebot und Nachfrage von und nach betrieblichen Ausbildungsplätzen bestehen vielfältige Beziehungen wie bei kommunizierenden Röhren, die beiden Faktoren beeinflussen sich gegenseitig und sie sind von einander abhängig. So jedenfalls sagt uns das – seit vielen Jahren einer soliden statistischen Ausbildungsbilanz – die Angebots-Nachfrage-Relation, die als ehrliche Bilanz zurecht im jährlichen Berufsbildungsbericht der Bundesregierung dargestellt wird.

Die präzise und valide statistische Bilanz des Ausbildungsjahres Ende 2004 wird in dieser BWP-Ausgabe mit Zahlen und Fakten von Joachim Gerd ULRICH, Simone FLEMMING, Ralf-Olaf GRANATH und Elisabeth M. KREKEL dokumentiert.

Die Angebots-Nachfrage-Relation, also die Zahl der Ausbildungsplatz-Angebote je 100 Bewerber und Bewerberinnen, hat sich im Ausbildungsjahr 2004 um 1,6 Prozentpunkte auf 95,0 verringert und ist damit so niedrig wie nie zuvor seit der Wiedervereinigung Deutschlands. Daran gibt es nichts zu interpretieren, nichts zu beschönigen und auch nichts zu korrigieren.

Natürlich ist es sehr erfreulich, dass der Nationale Ausbildungspakt 2004 auf der Angebotsseite betrieblicher Ausbildungsplätze und außerbetrieblicher sowie vollzeitschulischer Berufsbildungsangebote ein deutlicher Erfolg geworden ist. 15.346 neue Ausbildungsverträge wurden mehr als im Vorjahr abgeschlossen. Für diese außerordentliche Leistung der Unternehmen der Wirtschaft und ihrer Verbände und Kammern und auch der politischen Akteure ist ein großes Lob auszusprechen. Auch die Nachvermittlungs-Aktion, die wie in allen früheren Jahren erwartungsgemäß bis Ende des Jahres 2004 zu zusätzlichen Vertragsabschlüssen geführt hat, ist ein beachtenswerter, nicht klein zu redender Erfolg der Anstrengungen aller Engagierten in Wirtschaft und Verwaltung im Zusammenhang der Initiativen des Nationalen Ausbildungspaktes.

Soweit, so schön – man könnte sich zufrieden über diesen Erfolg zurück lehnen. Aber es ist leider nur die Vorderseite der Münze, ihre Rückseite darf nicht vernachlässigt, muss ebenso in Betracht gezogen werden:

Die Ausbildungsvertragsbilanz des Bundesinstituts für Berufsbildung zeigt, dass die Zahl der noch nicht vermittelten Bewerber um betriebliche Ausbildungsplätze um 9.561 auf 44.576 zum gesetzlich vorgeschriebenen Stichtag am 30. September 2004 angestiegen ist. Und weitere 48.712 Bewerber, die zur Überbrückung in eine Schule, in berufs-

vorbereitende Maßnahmen, in Arbeitsstellen oder in eine sonstige Alternative einmündeten, hielten ihren Vermittlungswunsch ausdrücklich weiter aufrecht. Also knapp 100.000 Jugendliche, die gern einen betrieblichen Ausbildungsvertrag abgeschlossen hätten, sind auf der Strecke geblieben. Auch an diesen Zahlen und an dieser wahrhaftigen Statistik gibt es nichts zu deuten. Diese jungen Menschen sind als Bewerber da, und es wird nichts nützen, sie in dem zweiten Container scheinbar unsichtbar zu machen. Im Jahr 2004 stieg die Nachfrage nach betrieblichen Ausbildungsplätzen um rund 10.000, und wir erwarten auch für das Ausbildungsjahr 2005 – trotz des deutlicheren demographischen Knicks in Ostdeutschland – ein Ansteigen der Nachfrage um rund 5.000 Bewerber.

Diese gestiegene und eine Zeitlang noch steigende Nachfrage auf der Bewerberseite relativiert keineswegs die Erfolge auf der Angebotsseite. Aber um die Münze oder die

(EQJ) – also die Maßnahmen zur Einstiegsqualifizierung von Jugendlichen – keine betrieblichen Ausbildungsverträge ersetzen, kein Ersatz für eine komplette berufliche Qualifizierung sind und schon gar nicht zur statistischen Beschönigung der schlechter gewordenen Angebots-Nachfrage-Relation herangezogen werden können.

Die große Chance im Jahr 2005, den Nationalen Ausbildungspakt noch erfolgreicher zu machen, liegt in der Regionalisierung und Vernetzung der Ausbildungsplatzinitiativen. Die Bundesregierung, spricht: das Bundesministerium für Bildung und Forschung, hat hierzu im Entwurf für das Berufsbildungsreformgesetz, bei der Novellierung des Berufsbildungsgesetzes, den gut durchdachten Vorschlag gemacht, die Berufsausbildungsvorbereitung zu verbessern und regionale Berufsbildungskonferenzen einzurichten. Man kann nur hoffen, dass dieser konstruktive Vorschlag nicht wieder zwischen eigennützigem Verbandsinteressen zerrieben wird. Es ist wirklich notwendig, dass auf den regionalen Ebenen, also dort, wo der detaillierte Sachverstand und die größte Nähe zu den ausbildenden und nicht ausbildenden Unternehmen besteht, alle Verantwortlichen nicht nebeneinander her, sondern koordiniert zusammen arbeiten. Dazu bedarf es entsprechender Instrumentarien und Institutionen, und die regionalen Berufsbildungskonferenzen sind hierzu ein bestens geeignetes Mittel. Hier können Wirtschaftsverbände, Kammern und Gewerkschaften, Arbeitsagenturen, berufsbildende Schulen jeglicher Art und Form, einzelne Betriebe, außer- und überbetriebliche Ausbildungsstätten, freie Träger und ehrenamtliche Ausbildungsplatzwerber mit kommunalen Verantwortlichen und Schulträgern sowie mit den Medien so effizient zusammen arbeiten, dass dieser regionale und branchenbezogene „Nationale Ausbildungspakt“ noch größeren Erfolg hat als im abgelaufenen Ausbildungsjahr, um möglichst alle Jugendlichen, die das wollen, in betriebliche Ausbildungsverträge zu bringen.

Zu den regionalen Netzorganisationen gehören auch die Arbeitskreise Schule-Wirtschaft, sowie die bereits vielfältig existierenden Patenschaften zwischen einzelnen Unternehmen und insbesondere allgemeinbildenden Schulen, die Erhebliches zu einer besseren Berufswahlorientierung und zur Herstellung der Ausbildungsreife dort, wo sie noch nicht vorhanden ist, leisten. Es gibt beispielweise so genannte „Handwerkerpools“, in denen auch kleine Handwerksunternehmen mit betrieblichem Ausbildungspotential mit allgemeinbildenden Schulen partnerschaftlich zusammenarbeiten.

Die Reihe der guten lokalen Beispiele und der regionalen „Leuchttürme“ lässt sich beliebig fortsetzen. Sie sind institutionell in den regionalen Berufsbildungskonferenzen abzusichern und zu verstetigen, wie es die Bundesregierung gesetzlich befördern will. Das ist der erfolgversprechende Weg in das Ausbildungsjahr 2005 und in die folgenden. ■

Nationalen Ausbildungspakt noch erfolgreicher machen – Regionalisierung und Vernetzung der Ausbildungsplatzinitiativen

Medaille nicht wertlos zu machen, muss die Rückseite, die Nachfrageseite immer in einem Atemzug, in einer zusammenhängenden Betrachtung gesehen werden und niemals getrennt. Diese gemeinsame Sicht von Angebot und Nachfrage ist uns im Bundesinstitut für Berufsbildung bei der Gesamt-Ausbildungsbilanz 2004/2005 von einzelnen Politikern und einigen Wirtschaftsverbands-Präsidenten nicht ausreichend beachtet oder sie ist sogar verdrängt worden.

Deshalb ist es gemeinsames Anliegen, dass der Nationale Ausbildungspakt im Jahr 2005 nicht nur weitergeführt, sondern noch erfolgreicher wird. Voraussetzung hierfür ist auch, zu akzeptieren, dass die Einstiegspraktika für unvermittelte, zum großen Teil auch nicht ausbildungsreife Jugendliche



HELMUT PÜTZ

Prof. Dr. phil., Präsident des Bundesinstituts für Berufsbildung, Bonn